

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 1 " 85 " Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — " Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverbindung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 " 50 " Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaligen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 W., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bask-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbad bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 129.

Hermannstadt, Mittwoch den 4. Juni 1884.

100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. Juni.

Die äußerste Linke scheint um den Ausfall der Wahlen in den siebenbürgischen Theilen besorgt zu sein; das läßt theilweise das fortwährende heillose Schimpfen ihres Klausenburger Kampforghans, des „Ellenzel“, vermuten; wer des Sieges seiner Sache sicher ist, pflegt nicht zu poltern und zu bramarbasiren, wie es das genannte Blatt thut, sondern sieht gelassen und gefaßt der Entscheidung entgegen. Mit derben Wigen und Schmähgedichten auf die gegnerischen Candidaten schlägt man in den Kreisen, in denen das Anstandsgefühl noch nicht erloschen, nur sich selbst. In seiner Hechelwuth läßt „Ellenzel“ folgenden Kalauer los: „Der Candidat der Klausenburger Regierungspartei, Alexander Hegedüs, trifft Sonntag mit dem Kastenzug (teherovonatal) ein; paßt für ihn, weil er selbst ein Steuerlastenzug (adóteher vonat) ist.“ In seiner Verwirrung fordert „Ellenzel“ leitartikelmäßig den Ministerpräsidenten zur Veröffentlichung seines Programmes für die Wahlen auf. Was für Schmerzen der gute Mann hat und dabei welche schwache Gedächtnis! Als wenn Ministerpräsident Tiba nicht wiederholt sein Programm entwickelt hätte, und als wenn es nicht jattsam bekannt wäre, daß dasselbe nicht nach dem Geschmack der Unabhängigkeitspartei ist! Der Vorwurf, daß die Regierung auf die Wahlen PreSSION übe, klingt denn doch zu komisch aus dem Munde solcher Leute, die in einem fort auf den Beinen sind und das Land bereisen, um „nach ihrer Art“ auf die Wähler PreSSION zu üben und Jeden, der ihnen nicht zu Diensten stehen will, als Nations- und Volksverräther und als Mameluken an den Pranger stellen möchten. Wie gerecht diese Herren die Theilung des politischen Globus vornehmen möchten: sie allein dürfen ihre Ueberzeugung haben, ein Anderer darf die seine nicht haben. Ecco justitia distribuens! Und wie sie die gegnerische Ueberzeugung achten, beweist am schlagendsten die neueste Klausenburger Steinwurf-Attake.

Die Meldungen, daß die Beziehungen Preußens zum Vatican abgebrochen wurden und daß Schölzer auf dem Punkte stehe, Rom zu verlassen, sind unrichtig. Schölzer verlangte noch nicht den gewöhnlichen Urlaub, er wird denselben erst im Laufe des Monats Juli antreten und einen Geschäftsträger zurücklassen. Schölzer conferirte noch vor wenigen Tagen mit Mgr. Jacobini. — Nach der „Wostischen Zeitung“ widmet sich der Deutsche Kronprinz gegenwärtig eifrig politischen Arbeiten und conferirt zu diesem Zweck fast täglich mit dem Grafen Hatzfeldt in dessen Dienstwohnung oder im Palais. Mit dem Reichszanzler unterhält der Kronprinz einen regen telegraphischen und schriftlichen Verkehr. Bismarck selbst sei in Friedrichsruh unaußgesetzt in Staatsgeschäften thätig und erhalte täglich zweimal die aktuellen Actenstücke, ungerechnet den Depeschenverkehr aus dem auswärtigen Amt. Der französische Senat nahm mit 146 gegen 105 Stimmen die Vertagung der Debatte über die Chesebroude-Vorlage bis Donnerstag, damit die Commission das neue Gegenproject prüfen könne. Gotardie will betreffs Egyptens interpelliren. Minister-Präsident Ferry erklärt es für unmöglich, diesbezüglich gegenwärtig zu verhandeln. Gotardie will zu dieser Angelegenheit weiter sprechen; derselbe wird aber zur Ordnung gerufen und die Censur über ihn verhängt. Bei Verhandlung des Recrutirungsgesetz-Entwurfs verwarf die Kammer mit 395 gegen 92 Stimmen den von Freppel gestellten Antrag auf Dispensirung der Seminaristen.

Die Abgrenzung des von Frankreich occupirten Gebietes von Dobol, welche durch die Mannschaft des Kriegsschiffes „Infernal“ vorgenommen wurde, ist nunmehr beendet. Das occupirte Gebiet hat einen Umfang von nahezu 4000 Quadrat-Kilometer. Der Hafen erweist sich von vortrefflicher Beschaffenheit.

Es wird berichtet, die italienische Regierung habe die Ge-neigtheit ausgesprochen, ihre guten Dienste behufs Erleichterung der

Annahme des englisch-portugiesischen Vertrages seitens der Mächte zu leisten.

Im Gegensatz zu den bisherigen anderweitigen Nachrichten meldet man den „Daily News“ aus Adanah in Aethiopien, daß die Mission des Admirals Hewett allem Anscheine nach von dem gewünschten Erfolg begleitet sein werde. König Johannes habe sich in Betreff des proponirten Vertrags in allen Punkten zünftig gestimmt gezeigt, ausgenommen hinsichtlich der Bestimmung über die Küstenstadt Massauah, welche der König wieder zu erhalten erwartete, gegen deren Abtretung an Aethiopien aber bekanntlich der Sultan entschieden protestirt hatte.

Man erwartet, daß das schnelle Steigen des Nils Gordon ermöglichen werde, die zum Kriegsdienste ausgerüsteten Dampfboote in Thätigkeit zu setzen, um die Ufer des Flusses und die Umgebung Char-tums von den Aufständischen zu säubern und die Herstellung der Verbindung mit Berber anzubahnen. Nach den jüngsten Nachrichten haben sich die Rebellen von Schendy zurückgezogen. — Zwei weitere Bataillone der ägyptischen Armee erhielten die Weisung, sich für den Marsch nach Oberegypten bereit zu halten. Man beabsichtigt die Garnisonen von Korosko und Bahigah bis zu ein Bataillon zu verstärken. Dies wurde beschloffen in Folge der von arabischen Kundschaftern aus Korosko gebrachten Nachricht, daß eine Abtheilung Aufständischer in Murab, zwischen Abuhamed und Korosko angekommen sei und gegen Korosko vorzugehen beabsichtige. Nach dem Abmarsch der beiden Bataillone sollen zwei Regimenter, eines aus den Provinzen, das andere aus Alexandria nach Kairo kommen.

Zur Wahlbewegung. Die Reichstags-Abgeordneten-wahlen finden statt im Hunyader Comitae am 15. Juni, — im Klein-Kokler Comitae am 14. Juni, — in Verespataf, Abrud-banya, Karlsburg und im Unteraltalbaner Comitae am 13. d., — im Maros-Tordae und Csilser Comitae am 17. Juni, — im Kronstädter Comitae am 15. Juni, — im Groß-Kokler Comitae am 18. Juni, — in der Stadt Maros-Basarhely am 21. Juni.

Die General-Conferenz der Delegirten der rumänischen Wähler.

Hermannstadt, 3. Juni.

Vor Eröffnung der Sitzung besprachen die Delegirten in lebhafter Weise und in mehreren Gruppen die scandalösen Vorfälle in Klausenburg vom 1. d. und wurde seitens derselben übereinstimmend die äußerste Linke, welche seinerzeit auch die Hege gegen die „Julia“ u. s. w. angeführt haben soll, als intellectuelle Urheberin des neuesten Wahlercesses in Klausenburg bezeichnet. Das Vorgehen des ungebildeten Gefindels, das seine politische Weisheit aus den Hejreden in den Weinhäusern holt, begegnete allseitiger Verurtheilung.

Die heutige Sitzung wurde vom Vorsitz Dr. Katiu um 10 Uhr Vormittags eröffnet. Nach Genehmigung des vom Schriftführer Belodan verlesenen Protocolls über die vorgestrigte Sitzung wurden die Wahlen zweier Delegirten verificirt, dann vom Schriftführer Baritiu die eingelaufenen Begrüßungs-Telegramme aus Broos, Klausenburg, Pancsova, Großwardein, Wien, Fugos und Raßod verlesen und mit „se treiasca“ Rufes aufgenommen.

Vincenz Babes empfiehlt sodann, als Referent der Dreißiger-Commission, nach längerer begrüßender Rede, in welcher er die allgemeine politische Weltlage, die politischen und diplomatischen, finanziellen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Staaten beleuchtet, dann die inneren Verhältnisse bespricht, die traurige Lage der rumänischen Nation skizzirt, den Verlauf der Wandlungen der Innenpolitik der österreichisch-ungarischen Monarchie seit dem Jahre 1849 bis heute, die

drückende Steuerlast, den Stand des Handels und der Industrie, die Staatsschulden aller Länder, die Nothwendigkeit der Befriedigung der Bedürfnisse der Rumänen und dadurch des Zusammengehens derselben mit den Ungarn behufs Abweihung kommender Gefahren, die Nichtbeachtung der Bestimmungen des Nationalitäten-Gesetzes, die gegenwärtige Bedrückung der Rumänen im Vergleich mit der Epoche von 1849 bis 1867 als noch nie dagewesen, die Magyarisirung der Rumänen als unmöglich, — die Lusthätigkeit des Vorwurfs betreffs dacorumänischer Affären schildert, — folgenden Beschlus antrag zur Annahme:

„Die Vertreter der rumänischen Wähler aus allen von Rumänen bewohnten Theilen der h. Stefankrone, welche sich in der Anzahl von 156 in Hermannstadt zu einer Wahlconferenz am 1., 2. und 3. Juni 1884 versammelten, um die Situation des Landes im Allgemeinen und speciell der rumänischen Nation in Erwägung zu ziehen und angeht die Wahl der rumänischen Wähler zu beraten und zu beschließen, constatiren in Ein-stimmigkeit, daß sich die Situation seit dem Jahre 1881 in Nichts zum Besseren gewendet hat und daß von Seite der Regierungsgewalt nicht im Mindesten den Beschwerden, Wünschen und Bedürfnissen des rumänischen Volkes Rechnung getragen wurde, ja die Tendenzen der nationalen Verfolgung immer prononcirt und unerträglich geworden sind; indem somit constatirt wird, daß angeht dieser traurigen Erfahrungen den Rumänen kein anderes gesetzliches Mittel, vorzugehen, bleibt, als jenes, welches im Jahre 1881 gewählt wurde, wird nach reiflicher Berathung beschloffen: Das im Jahre 1881 adoptirte Programm in seiner ganzen Ausdehnung, sowie auch die Politik der passiven Resistenz für die Rumänen Siebenbürgens, dagegen für jene Ungarns die Fortsetzung des nationalen oppositionellen, activen Kampfes auch künftighin aufrechtzu-erhalten. Zur Durchführung dieses Programmes und zur Leitung der politischen Haltung ernennt die Versammlung aus ihrer Mitte ein aus 12 Mitgliedern bestehendes Central-Comité. Dieses Comité wird beauftragt, innerhalb der gesetzlichen Grenzen Alles, was es für zweck-mäßig und geboten erachtet, sowohl bezüglich der nächsten Reichstags-wahlen und der Municipalwahlen als auch im Allgemeinen für die Vertheidigung der nationalen rumänischen Sache und zur Ausklärung der öffentlichen Meinung im Lande und auswärts, vorzutreten.“

Die nahezu zweistündige Rede war wiederholt von Beifallsbezei-gungen begleitet und am Schluß derselben währte das Beifallsclatzen mehrere Minuten lang.

Nach zehnminütelanger Unterbrechung begann die Debatte über den Entwurf des Beschlusantrages.

Für denselben sprach zuerst Dr. Stefan Pacurar, welcher eine andere Stylisirung des Beschlusantrages beantragt.

Lengeru ist gegen die Verhandlung der Pacurar'schen Einsätze, desgleichen Bredecianu, welcher dem Antrage Lengeru's zustimmt, daß die erwähnten Einsätze dem zu wählenden ständigen Centralwahl-comité als verwertbares Material zugewiesen werden.

Nachdem noch Dr. Muresianu und Manole Diamandi für den Entwurf des Beschlusantrages gesprochen, wird derselbe einstimmig angenommen.

In den ständigen Central-Wahlaußschuß der rumänischen National-partei für die Periode 1884—7 werden mit Aclamation gewählt: Georg Baritiu, Parthen Cosma, Josef Sterca-Siculitiu, Mik. Critca, Visarion Roman, Ananias Trombitas, Joan Popescu, Vincenz Babesiu, Dr. Johann Katiu, Julius Coroian, Coriolan Bredecianu und Georg Pop.

Ueber Antrag Parthen Cosma's wird der ständige Central-Wahlaußschuß ermächtigt, sich eventuell selbst zu ergänzen.

Mit der Verificirung des Protocolls über die heutige Sitzung wird der ständige Central-Wahlaußschuß betraut.

Feuilleton.

Altjüngferchens Geburtstag.

Von M. Wibbern.
(Fortsetzung.)

Und der gute Vater dort oben hatte Erbarmen, der zierliche Mädchen-kopf mit dem vollen, kastanienbraunen Haar lag jetzt ruhig auf dem schneigen Pflüß, die Augen in dem bleichen, abgemagerten Gesichtchen blickten wieder verständnißvoll zu Mutter und Tante auf, und als das Christfest kam, da konnte man ihr schon eine Tanne vor das Bett setzen und an dem leisen Rächeln, das wehmüthig um ihre Lippen irrte, sehen, sie freute sich an den Lichtern und dem bunten Schuck des Baumes.

Drei Wochen waren seit der überstandenen Krise vergangen, da zum ersten Male nannte Käthe Egon's Namen. „Wie geht es ihm?“ fragte sie leise, ist er noch bei den Eltern in Verninghofen?“ Die beiden Damen, die mit ihren Handarbeiten an dem Bette des kranken Liebblings saßen, wechselten einen Blick miteinander, dann sagte die Näthin leise: „Er hat die Professur niedergelegt und sich wieder einer naturwissenschaftlichen Expedition, ich glaube nach dem Norden Afrikas, angeschlossen. Das junge Mädchen seufzte leise, aber sie sagte nichts, ihr Kopf drehte sich ter Wand zu und sie schloß die Augen. . . .“

Die Zeit schritt vorwärts, Käthe war wieder gesund und in Verning-hofen, aber eine seltsame Veränderung war doch mit ihr vorgegangen, sie erschien still und in sich gekehrt, von dem alten Frohsinn war nichts mehr zu merken.

Und der war eigentlich auch kaum am Plage in dem kleinen Hause auf der Vorstadt, in welchem Kummer und Sorge das Regiment führten — in noch erhöhterem Maße, seit der Rath pensionirt war und sich ganz seinem Kaiser überlassen hatte.

Die beiden unglücklichen Frauen arbeiten vom Aufgang der Sonne bis in die Nacht hinein, um nur das Nöthigste zu beschaffen, denn auf die

Pension des Raths durften sie nicht rechnen, die verbrauchte er selbst — nur für sich — und sie hätten trotzdem oft genug hungrig zu Bett gehen müssen, wenn Tante Generalin nicht gewesen, die aber wußte zu helfen, nicht mit baarem Gelde, denn das hätte der Schwager fortnehmen können, sondern mit allerlei Victualien und Fleischwaaren. Da kamen ganze Kisten voll und immer hatten die beiden Frauen auch die beste Ver-wendung für den trefflichsten Inhalt. — So ging das Jahre hindurch — der Rath saß von Stufe zu Stufe, kein anständiger Mensch verkehrte mehr mit ihm, seine liebsten Aufenthaltsorte waren ja die gemeinsten Schanklocale am Ort, und wenn er sich jetzt heraufschick, so geschah es — Vannntwein!

Wie fürchtbar Gattin und Tochter (auf die letztere hatte er übrigens unverdönlischen Haß geworfen, da sie so unmotivirt ihr Verlöbniß mit Egon aufgelöst und auch Michael Eßner nicht erhdren wollte, trotzdem dieser noch einmal um sie angehalten) — wie sie also unter seiner tiefen, sittlichen Verkommenheit litten, danach fragte Walter nicht, seiner Meinung nach mußten sie schon ihrem Gott danken, wenn er sie nicht gerade mißhandelte, was — ihm zur Schande sei's gesagt — auch vorkam. . . .

Und immer mehr Tage reihten sich aneinander, und wieder wurden sie zu Wochen, Monden — Jahren, deren bereits zehn vergangen waren seit jener Stunde, in der Käthe sich losgelagert von dem Geliebten, einer Stunde, die sie nur zu oft bitter bereut. — Reifer geworden, bekannte sie sich zu der schramfenseligen Ueberreilung, sagte sie sich, daß sie nicht recht gethan mit diesem Schritt, Egon kannte ja den Vater, und wenn er selbst sich nicht entsetzt darüber gefühlt hatte, ihn zu seinen nächsten Verwandten zählen zu müssen, was hatte sie da nöthig gehabt, das Uebel Anderer zu fürchten. Und dann — der Rath wäre wohl kaum so tief gesunken, wenn sie des geliebten Mannes Weib geworden. Aber was halfen ihr derartige Raisonnements jetzt! Das einmal Geschehene läßt sich nicht ungeschehen machen! Sie mußte also ausharren in Elend und Einsamkeit — ausharren bis an's Ende. . . .

Es war eine bitterkalte Nacht in Mitte des Januars, vielleicht schon

um die zwölfte Stunde, aber Käthe saß noch immer hinter der Lampe im Wohnzimmer mit einer Handarbeit beschäftigt. Die Mutter hatte sich vor einer Stunde zu Bett gelegt auf Käthe's Witten, und Alles war still um die fleißige Arbeiterin. Da plötzlich — ein schlürfender Laut kam aus dem Schlafzimmer der Eltern, und wie Käthe erschrocken den Kopf hob, sah sie ihren Vater, nur in seinen Schlafrock gehüllt, vor sich stehen. Er sah elend und verkommen aus; die Augen blickten, tief in ihren Höhlen liegend, verglast in's Leere, und als sie, aufstehend, entsetzt fragte: „Vater, um Gotteswillen, was ist Dir und warum bleibst Du nicht im Bett?“ lachte er — es war ein schredliches unheimliches Lachen — und erwiderte: „Ich will nach der Stadt gehen zum Kronenwirth, der Mann hat mir einen Antheil überlassen von seinem Lotterielose — gestern war nun die Ziehung, da möchte ich doch sehen, ob wir gewonnen.“

„Aber Vater, um Himmelswillen, jetzt mitten in der Nacht wirst Du doch die Leute nicht stören?“

„Er sah sie irre an. „Nacht? Rede doch nicht so unsinnig, Käthe, die Sonne scheint ja, siehst Du es denn nicht?“

Altmüthiger, sein Verstand hatte sich verwirrt, — was sie jahrelang gefürchtet, war eingetreten!

Inzwischen hatte er aber auch schon mit wenigen Schritten die Thür erreicht, schloß sie auf und ehe es Käthe zu verhindern vermochte, stand er draußen und eilte wie beselzt mit den nackten Füßen über den hart-gestornen Gartenweg — mit den nackten Füßen! und es waren zwanzig Grad Kälte!

„Mutter, sieh' auf — der Vater —!“ Weiter kam sie nicht, flüchtig wie ein Reh stürzte sie ihm nach, ohne sich Zeit zu lassen, irgend welche Umhüllung überzuwerfen. Aber die schneidende Kälte berührte sie kaum — nur vorwärts!

Der Irrsinnige hatte seinen Lauf nicht nach der Stadt gerichtet; an der Villa des Commerzienraths vorüber, rannte er dem nahen Walde zu — er schien sich einzubilden, verfolgt zu werden, denn hin und wieder wandte er den Kopf und schrie mit angstvoller Stimme: „Aber so laßt mich doch, ich bin ja unschuldig!“ (Fortsetzung folgt.)

Dem Präsidium und dem Bureau wird über Antrag eines Delegirten der Dank der Generalconferenz votirt.

Präs. dankt in schmeichelhaften Worten den Mitgliedern für ihre Ausdauer und ihr loyales Verhalten, wodurch ihm die Leitung der Berathung so sehr erleichtert ward, und erklärt unter Zurufen die Generalconferenz für geschlossen.

Aus ungarischen Blättern.

Die Klausenburger Blätter beschäftigen sich noch immer eingehend mit dem Rechenschaftsbericht Gabriel Ugron's. Wir reproduciren nachstehend die Auslassungen des „Kolosvari Közlöny“:

„Der Reichstagsabgeordnete des II. Wahlkreises der Stadt Klausenburg, Gabriel Ugron, hat in sehr gemächlicher Weise seinen Rechenschaftsbericht abgelegt. Der kurze Inhalt seiner Rede war: Ich habe Alles versprochen, ich verspreche Alles. Ich erbitte mir Ihr Vertrauen. Ich werde nichts halten und werde wieder nichts halten, darum bitte ich nochmals, schenken Sie mir Ihr Vertrauen. Dieses „Nichts“ umschrieb er der Wirkung wegen und für Alles schob er die Schuld der Regierung in die Schuhe.

Wir wußten ja im voraus, daß nach den vor drei Jahren angelegten kühnen Hoffnungen das Erwachen zur Wirklichkeit, und auf die Anpreisung, mit der Herr Gabriel Ugron zu übermenschlischer Größe aufgelaßt wurde, die Vergleiche folgen werde, aber auch das, daß, wer selbst dem Wahn verfallt, daß er ein großer Mann sei, die Ursache seines Sturzes niemals in sich selbst sucht, und wenn ein solcher seine Fähigkeiten nicht genügend erglänzen zu lassen vermag, er einem Anderen größere Fehler als die eigenen vorwirft. So wird dann das Bild fertig, obgleich verpufft, dann die Rückseite, um der schlechten Waare ein Relief zu verleihen.

Indes ist Ugron auch unser Abgeordneter gewesen. Er hat auch uns, wenngleich gegen unseren Willen vertreten. Bleibt sich gleich. Gesetz ist Gesetz, Majorität ist Majorität, vor dem und vor der jeder constitutionell gefinnene Mensch sich nicht beugt.

Vor drei Jahren hat die Mehrheit des zweiten Wahlkreises der Stadt Klausenburg Herrn Gabriel Ugron zum Abgeordneten gewählt, allein sobald er das Mandat erhielt, war er nicht mehr Vertreter der Majorität, sondern des Wahlkreises und dieserweise auch der unsere. Was er that, das that er im Namen des Wahlkreises und dazu haben auch wir ein Wort zu reden. Drei Jahre hat er statt uns gewirkt, schloß und jetzt Rechenschaft abgelegt; so ist es denn auch an uns, ein Urtheil über seine Thätigkeit abzugeben. Das, was er gesprochen, wurde durch seine Handlungen ergänzt, von welchen er aber schwieg, und weil das Wort nur Wort bleibt, kann es uns Niemand verübeln, wenn wir diesbezüglich unser Urtheil verübeln.

Nicht mit Worten, sondern mit Thaten bedeckt sei er in den Kreis seiner Wähler zurückgekehrt, sagte er am Beginn seiner Rede, doch seien diese Thaten die Zeichen eines edlen Kampfes. Er habe duellirt und den Zweikampf gesucht, denn mit seiner Ehre habe er auch unsere Ehre verteidigt. Der Herr Abgeordnete irrt! Die Thaten, die er in Geseßlichkeit davontrug, wurden ihm von einem aufgewiegelt Gefindel gegenübert, und hätte sie ein Anderer erhalten, wir hätten nur Worte der Theilnahme und Sympathie für den Abgeordneten, — dem Gefindel gegenüber jedoch nur Worte der Verachtung zur Verfügung, denn Verhohay ist ein Auswuchs am Körper des ungarischen öffentlichen Lebens, gegen den zu kämpfen jeder achtbare Mensch verpflichtet ist; in diesem Kampfe kann Jeder auch auf die Unterstützung der nächsten öffentlichen Meinung rechnen. Wenn aber auf Verhohay den Stein ein Mensch wirft, der unmittelbar nach Geseßlichkeit den Eifer Comitatus durchwandert, aufwieglische Reden hält, das nächste Geseßliche gegen die gesetzliche Obrigkeit, Ordnung und gegen in Ehren ergraute Männer aufheißt, und dieser Mensch nach Klausenburg kommt, um Rechenschaftsbericht zu erstatten, und bei dieser Gelegenheit stundenlang darüber dissertirt, daß das Volk, die Gewerksleute, die Landbauern eine erhabene Corporation sind, die nur zählt, damit von seiner Arbeit die besoldeten Beamten, diese edelsten Schmarotzer der Gesellschaft, welche man nach seiner geistreichen Anspielung, haufenweise vertilgen sollte, müßig sich müßten: dann möge ein solcher Mensch nicht nach Geseßlichkeit gehen, um dort gegen Verhohay zu kämpfen, sondern reiche diesem die Hand. Denn wenn er doch hingehet und beworfen wird, so ist Jeder ein Narr, der in ihm den Vorkämpfer einer edleren Sache und nicht einen unglücklichen Nebenbuhler erblickt.

Die Duellmanie anbelangend, sagen wir nur soviel, daß unsere Ehre nicht die der Duellanten ist. Haben wir sie einmal verloren, so gibt's keinen Zweikampf, der sie uns wiederbringt, denn die Narbe kann nie, mit keinem Säbelkriegen und keinem Pflaster verdeckt werden. Und Herr Ugron kann versichert sein, daß seine zur moralischen Vernichtung Peter Dobranay's angewandten Mittel vielen achtbaren Menschen größere Sorgen verursachen betreffs der moralischen Reputation Klausenburgs, als wenn er Georg Széll, der durch Gefindel faule Eier werfen läßt, nie zum Zweikampfe herausgefordert hätte!

Herr Ugron hat die Vorlagen der Regierung nicht angenommen, weil dieselben — so sagte er — es nicht verdienten. Weshalb? Weil die Revision des Wehrgesetzes kein Schritt zur Entwicklung der Landwehr war. Sonderbar! Freuen wir uns nicht, so nannte doch eben Herr Ugron die Honvédskräfte „livirtes Domestikenthum.“ Jetzt ist sie schon ein lösender Stoff für die gemeinsame Armee, aus dem sich die selbstständige nationale Armee entwickeln wird. Nun bei dem, der — wie er behauptet, seit 12 Jahren immer consequent war, ist auch das Consequenz!

Er hat auch den Mittelschulgesetzentwurf nicht votirt, weil der Mittelschulgesetzentwurf nur eine Legalisirung der gegenwärtigen Verhältnisse ist. Er aber will eine einheitliche Mittelschule, weil die Jugend, welche die Maturitätsprüfung der Mittelschulen hinter sich hat, weder Kaufmann noch Gewerksmann werden will.

Dem Uebel kann nur die einheitliche Mittelschule abhelfen, aus der jeder Abiturient Geisteslicher, Maschinenmacher, Ingenieur, Klempner, Professor oder Werkelmann werden kann. Aber Herr Abgeordneter, welche Meinung hegen Sie von dem gefunden Verstande Ihrer Wähler, wenn Sie ihnen solche Absurditäten ernstlich aufstücken. Sie halten es für unmöglich, daß ein Spengler ohne neuerliche Befähigung jemals Tischler werden könne, und dennoch halten Sie es für möglich, daß ein und dasselbe System zu hundert und aber hundert Berufen gleichmäßig befähigen könne.

Er hat keine einzige Steuervorlage votirt, weil — und das konnte er den Reichstagsmitgliedern in Millionen vordemonstriren — unsere Laffen unter dem Tisza-Regime, und mit ihnen auch unsere Staatsschulden so entsetzlich angewachsen sind, daß letztere sich bereits auf 1101 Millionen beziffern. Das aber verschwiegen er wohlweislich, natürlich des größeren Effectes wegen, daß unser Handel und Verkehr sich gleichfalls in riesigem Maße gehoben und als Compensation der obigen riesigen Staatsschulden Eisenbahnen im Werthe von 700 Millionen das Vermögen des Landes erhöhen.

Er sagte ferner, daß er geistig verwandt mit König Mathias sei, denn auch dieser ruhmreiche König bezwang Wien, folglich sei er vom Klausenburger Abgeordneten qualifizirt. Das ist aber noch keine volle Befähigung Herr Abgeordneter! König Mathias hat vor Wien Bosnien erobert, Föhlen Sie auch hierin geistige Verwandtschaft?

Wir wollen dem ehrenwerten Abgeordneten Klausenburgs nicht bis ans Ende jedes einzelnen Potkens seiner Windmühlenpolitik folgen.

Zum Verkosten sind die vorgezeigten Proben genügend; wer hieraus nicht zu beurtheilen weiß, in welcher Weise Klausenburg während der abgelaufenen Jahre vertreten war, dem wird auch alle Weisheit König Salamo's kein Licht aufstecken.“

Inland.

Budapest, 1. Juni. Die Budget-Commission der Marine-Section ist in den letzten Tagen zusammengetreten, um das nächstjährige Budget der Kriegsmarine festzustellen.

Agram, 1. Juni. Die von der Landesregierung für die bevorstehende Landtags-Session ausgearbeiteten Gesetzentwürfe langten mit der allerhöchsten Genehmigung versehen herab.

Wien, 1. Juni. Die „Wiener Zeitung“ publicirt ein allerhöchstes Patent vom 29. Mai, mit welchem die Landtage von Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Bukowina, Mähren, Schlesien und Bessarabien geschlossen und Neuwahlen angeordnet werden. — Die Neuwahlen werden am 7. Juli stattfinden. — Nach einer Zuschrift der „Pol. Corr.“ aus Pisch zählt die Skupština eine gegenwärtig, nach Abrechnung derjenigen Abgeordneten, deren Mandate annullirt worden sind, 160 Mitglieder, wovon 147 der Regierungspartei und 13 der Opposition angehören. Von letzteren gehören 10 der radicalen und nur 3 der Ristic's-Partei an. Von den fünf Abgeordneten, deren Wahlen annullirt wurden, gehörten zwei der radicalen, zwei der Ristic's-Partei an, während einer außerhalb der Parteien stand. — Der Finanzminister wird in diesem Jahre weder die pro 1884 bewilligten 14 Millionen Tilgungssrente emittiren, noch von der Ermächtigung, die im Besitz der Staatsverwaltung befindlichen 17,225 Stück Actien der Franz-Josefs-Bahn, welche zur theilweisen Deckung des Deficits zu veräußern sind, Gebrauch machen, nachdem Cassenbestände reichlich vorhanden sind.

Lemberg, 1. Juni. Aus Warschau wird gemeldet: Der Journalist Gajewicz wurde plötzlich verhaftet und in die Citadelle gesperrt, trotzdem die von der Hausjurung nichts vorgefunden wurde. — In Congreß-Polen sollen Schwurgerichte eingeführt werden, jedoch nicht nach europäischer Art. Die Geschworenen werden zusammen mit russischen Richtern das Verdict und das Urtheil fällen. — Der Fortificationsbau schreitet fort; bis zum Herbst werden folgende Warschauer Forts beendet sein: Babice Brudno, Bielany, Wawrzyszew Chranow, Pawlinek; andere sind kaum begonnen; die Fortification bei Modlin und Demblin werden im Herbst definitiv beendet werden.

Ausland.

Berlin, 1. Juni. Ein im Kriegsministerium ausgearbeiteter Plan, bei allen Feldartillerie-Batterien die Zahl der Geschütze von vier auf sechs zu erhöhen, soll die Zustimmung des Kaisers gefunden haben. Italienische Blätter versuchen England gegen Deutschland wegen Angra Pequena zu beugen.

Darmstadt, 1. Juni. Der „Darmstädter Btg.“ zufolge habe Staatsminister v. Starck sein Entschuldigungsgeheim am 2. v. M. gestellt und am 24. v. erneuert, weil er in einer wichtigen Sache mit seinem Rathe nicht durchdringen vermochte. Die Persönlichkeit des neuernannten Ministers Finger bürge dafür, daß die Geschäfte in demselben Geite wie bisher fortgeführt werden.

Rom, 1. Juni. Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Nachrichten der „Daily News“ über angebliche Uebertreue der Italiener bei dem König von Aethiopien, welche darauf gerichtet waren, den Abschluß des Uebereinkommens mit Hewett zu hintertreiben, für Erdfindungen.

London, 1. Juni. Aus Suatin wird der „Times“ berichtet, daß am 28. v. Abends am Ostende der Stadt Schiffe gewechselt wurden, doch sei auf Seite der Engländer Niemand verlegt worden und der Feind zog sich schleunigst zurück. Osman Digna lagert mit tausend Mann bei Tamai. Das Gros seines Anhangs befindet sich bei Tamasch und soll wegen Mangels an Lebensmitteln unzufrieden sein.

Sofhia, 31. Mai. Die radicale Partei entwickelt unter Führung Karawelow's anlässlich der am 8. Juni stattfindenden Wahlen in die Sobranje eine große und nicht erfolglose Thätigkeit; trotzdem gilt aber in unterrichteten Kreisen die Erzielung einer anscheinlichen Majorität für das Cabinet Jankoff als wahrscheinlich.

Original-Correspondenzen.

Karlsburg, 30. Mai. (Beamten-Restauration.) Die für den heutigen Tag anberaumte Magistratsbeamten-Restauration fand unter zahlreicher Beteiligung der Wahlberechtigten statt. Um 9 Uhr Vormittags hatte sich die Stadtpräsidentanz zur Generalversammlung eingefunden und wurde eine Dreier-Commission ausgearbeitet, um den Herrn Vicegespan Johann v. Csato zum Erscheinen in der Sitzung einzuladen und wurde derselbe mit stürmischen Ehrens begrußt. Advocat Jozan Rajnay begrüßte in einer gelungenen Anrede denselben und bat ihn, die Restauration zur Durchführung bringen zu lassen. Hierauf hielt Vicegespan v. Csato an die Versammlung eine umfangreiche und inhaltsvolle Anrede, in welcher er die Entwicklung des Stadtlebens von Ursprung an bis auf die heutigen bedeutenden Errungenschaften des Bürgerthums beleuchtete und besonders hervorhob, daß die gut getroffenen Beamtenwahlen den größten Einfluß auf das Wohl und Gedeihen der Städte hätten und erklärte dann die Sitzung als eröffnet. Nachdem Bürgermeister Franz Novak in seinem und im Namen der gelangten Beamten abgedankt hatte, wurde zum interimistischen Anwalt Dr. Alexander Mohay und interimistischen Schriftführer Dr. Viktor gewählt. — Hierauf begann die Neuwahl und zwar zum Bürgermeister wurde mit Acclamation Franz Novak gewählt, der die Wahl mit Dank annahm und eine kurze aber kernige Anrede hielt, worauf Vicegespan v. Csato seine Gratulation aussprach und dem Bürgermeister den Eid abnahm. Zum ersten Senator wurde hierauf mit Acclamation Josef Koska, zum zweiten mit Stimmenmehrheit Nikolaus Sardi, zum Stadthauptmann mit Acclamation Stefan Jenev ebenso zum Notar Nikolaus Berzpan, zum Cassier Karl Berz, zum Controlor Josef Szeskedi gewählt. Zum Archivar wurde Josef Szöcs, zum Rechnungsführer Josef Makay, zu Polizeicommissären Michael Oskla und Albert Dergan mit Stimmenmehrheit gewählt. Mit Acclamation wurde zum Commissär in Maros-Porto Albert Fried und zum Festungs-Commissär Dr. Albert Serni gewählt. Zum Steuerammler wurde Karl Danffy und zum Protocollisten Augustin Behal mit Stimmenmehrheit gewählt. Nachdem sämtliche Gewählten den Eid abgelegt hatten, beraumte der Herr Vicegespan die Authenticirung des Protocoll's für 4 Uhr Nachmittags an, drückte seine Freude über das Resultat der Wahl und den correcten Vorgang während derselben aus und hob dann die Sitzung auf. Notar Jakob Halasch hielt dann eine Dankrede an den Vicegespan, worauf sich die Versammlung auflöste.

Heute Abend wird ein Banquet zu Ehren der Neugewählten stattfinden.

Karlsburg, 30. Mai. Seine Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Vöhrst, fuhr heute Früh 8 Uhr in Begleitung seines Ceremoniars Aron Tamay von hier ab, um die bereits früher erwähnte Firmungstour zu machen. Aus diesem Anlaß nahmen das hiesige Domcapitel, die Geistlichkeit, der Professorenkörper und die Priester-

zöglinge gestern Vormittags um 10 Uhr Abschied von Sr. Excellenz, dem Herrn Bischof. Seine Hochwürden Domherr Dr. Franz Vöhrst sprach in kurzen aber rührenden Worten die Huldbigung der in der bischöflichen Residenz Erschienenen aus, worauf Seine Excellenz der Bischof in liebevollster Weise von allen Anwesenden Abschied nahm und dem Wunsch Ausdruck gab, bei seiner Rückkehr alle wieder gesund anzutreffen. — Seine Excellenz der Bischof sah etwas angegriffen aus.

Karlsburg, 31. Mai. Um 8 Uhr Abends versammelten sich außer den neugewählten Magistratsbeamten eine ziemlich Anzahl hiesiger Bürger in der Gartenarena „zur Sonne“, um zu Ehren der glücklich durchgeführten Beamtenrestauration am Festbankette Theil zu nehmen. Auch beehrten der Vicegespan Johann von Csato und der Comitats-Obnotar Bertalan Török das Banquet mit ihrer Gegenwart als Gäste.

Nach dem ersten Gange erhob Bürgermeister Franz Novak sein Glas auf den Vicegespan. Hierauf toastirte der Vicegespan auf die Bürgerschaft der Freistadt Karlsburg, dann Dr. Elek Victor auf den Bürgermeister, Jakob Halasch aber auf Bertalan Török, worauf dann noch zahllose, theils ernstere, theils humoristische Toaste das Wohl würzten. — Die Feuerwehrkapelle trug durch ausgezeichnete gelungene Pöden viel zur Befriedigung der Gäste bei. — Gegen 11 Uhr wurde die Stimmung etwas lauer und nach 11 Uhr hob man die officiellen Tafel auf, worauf der Vicegespan und Obnotar mit dem Nachzuge nach Enyed heimführten. — Heute ist nun alles wieder im alten Geleise, was aber nicht lange andauern wird, da nun die Landtagswahl uns wieder auf die Beine bringen wird. Unser Landtagsdeputirter Bela Lukacs wird nächsten Montag in unserer Mitte erscheinen, um seinen Rechenschaftsbericht abzulegen und wahrscheinlich auch seine Programmrede halten. Seine Wiederwahl ist gewiß, da die etwa auftauchenden „Deputirtenmacher“, falls sie Jemanden auf die Leimruthe bekommen könnten, den armen Candidaten gewiß nur mit in's Fiasco reißen würden.

Karlsburg, 2. Juni. (Rechenschaftsbericht und Programmrede des Abgeordneten Bela Lukacs.) Heute 11 Uhr Vormittags langte unser Landtagsdeputirter Bela Lukacs, mit dem Schnellzuge von Budapest kommend, hier an. Eine imposante Deputation erwartete ihn am Perron, wo Advocat Jozan Rajnay ihn Namens der Stadt begrüßte und hervorhob, daß sich Karlsburg zu seiner Person derart hingezogen fühlte, daß sie ihn einmüthig als zum gemäßigten Opposition Gehörenden gewählt hatte, als er außerhalb der Parteien stand, abermals wählte und nun, wo er zur liberalen Partei zählte, wieder wählen wolle, da die Stadt eingesehen hätte, daß eben nur die Regierung Tisza's berufen sei, das Land zu beglücken. Lukacs dankte für dies Entgegenkommen, legte sein Mandat in die Hände seiner Wähler zurück und würde eine Wiederwahl mit Dank annehmen; ferner gratulirte er der Stadt bezüglich der vortheilhaft durchgeführten Beamtenrestauration. Etwa 16 Wagen begleiteten ihn dann in sein Wirtshausquartier ins „Hotel Europa“.

Nachmittags um 3 Uhr legte er seinen Rechenschaftsbericht ab. Nachdem Domprobst Dr. Franz Vöhrst als Partei-Präsident die Versammlung eröffnet hatte, führte Bela Lukacs aus, daß er als seine Pflicht ansehe, Rechenschaft über die Wirkungen im Reichstage abzulegen; natürlich können er nicht über die während der 3 Jahre sanctionirten 143 Geseze eingehend sprechen, jedoch wolle er die wichtigsten hervorheben, und zwar: 1. die Herstellung des Gleichgewichtes in der Staatshaushaltung; 2. die Steuer-Reform und 3. die Sanirung der Uebelstände bezüglich der Staatsverwaltung, des Gemeinwefens u. s. w. Er entwirft nun ein recht hübsches Bild über all' die vielen Verbesserungen auf dem Gebiete der Schulen, der Eisenbahnen, Wasser- und Landstraßen und des Gemeinwefens, wodurch das Land in Zukunft nicht mehr auf Anlehen aus dem Auslande angewiesen sein wird. Was die Steuererhöhung anbelangt, weist er darauf, daß es in andern Ländern auch nicht anders ist, doch sei hier vieles bezüglich der gerechteren Vertheilung der Laffen geschehen. Der Reichstag habe große Energie auf dem Felde der Agriculture und ebenso auch bezüglich des Gewerbes, des Mittelschulgesetzes, bezüglich der Organisation der Gensdarmarie und der Entwicklung der Honvédskräfte entwickelt.

Bezüglich der Zukunft darf man bessere Zeiten hoffen, da die äußere Politik klar ist und kein Krieg in Aussicht ist, daher auf die Innerentwicklung das Hauptgewicht gelegt werden könne. Dann sind besonders die in der nächsten Zeit zu schaffenden Geseze über die Gerechtigkeitssphäre und die Reform des Oberhauses, die Regulirung der königl. Notar- und Advocaten-Angelegenheiten, wie auch über die Gesaltserhöhungen der Beamten von großer Wichtigkeit, wobei aber eine rationelle Sparsamkeit nicht außer Acht zu lassen sein wird. Zum Schluß erklärt er die Ursachen, weshalb er zur liberalen Partei wieder übertrat sei und erklärt als Anhänger und Arbeiter dieser Partei nun vor seinen Wählern zu stehen; ferner hebt er noch zwei wichtige Punkte hervor, in welcher Beziehung die Regierung im Interesse des Landes zu unterstützen sei, und zwar in der Frage Kroatischen und in der Antisemitismen-Frage. Den Antisemitismus tadelt er hart und hebt die Vortheile der Regierung Tisza's hervor. Seine Rede wurde häufig von Ehrens unterbrochen. Dr. Bartk's referirte die Rede und empfahl die Wiederwahl desselben. Die Intelligenz der Stadt war zahlreich vertreten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Juni.

— Morgen den 5. und folgenden Tag finden die Maturitätsprüfungen der Octavianer unter dem Vorsitze des l. Studien-Oberdirectors Josef Elischer am hiesigen Staatsgymnasium statt, wozu hiebei die Freunde und Gönner dieser Anstalt höflichst geladen sind. — Die Direction.

— (Benefice.) Fräulein Ernestine Pazat, unsere gefeierte erste Liebhaberin und Heldin hat morgen ihren Benefice-Abend. Zur Aufführung kommt Damas fils' „Cameliendame“, ein Stück, welches der effectvollen Szenen in reichem Maße bietet und hier seit geraumer Zeit nicht gegeben worden ist. Frä. Pazat hat den hiesigen Theaterbesuchern in der vorigen und heurigen Saison eine stattliche Reihe wechsvoller und genussreicher Abende bereitet. Ein volles Haus an ihrem Beneficeabend wird nur der gerechte Ausdruck der Anerkennung sein, die sie sich bisher durch den Zauber ihrer künstlerischen Leistungen erworben hat.

— Der hiesige romanische Gesangverein veranstaltet heute eine Sängersahrt in den Jungen Wald. Abfahrt 2 Uhr Nachmittags. — An diesem Tage findet auch das Maifest der hiesigen romanischen Mädchenschule statt.

— (Hermannstädter Scharfschützen-Verein.) Bei dem am 2. d. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgerl. Scharfschützen-Vereins wurden von 10 Schützen 416 Schüsse abgegeben, darunter 175 Schwarzschüsse und 13 Cartons. — Es erhielten Trefferbeute: die G. Luca: das erste Joh. Schäffer, das zweite Rudolf Kaufner, das dritte Samuel Hamvodi; G. L. S. beste: das erste Karl Keszler, das zweite Adolf Mejer; W. G. beste: das erste Michael Bacholgy, das zweite Clotar Spach, das dritte Josef Kloth.

— (Gesunden) wurde ein Geldbetrag. Derselbe erliegt bei der städtischen Polizeidirection.

— (Die Bisk. Bajda-Hunyader Vicinalbahn) ist am 1. d. für den gesamten Verkehr eröffnet worden und verkehrte der erste Zug bereits ordnungsmäßig dem Fahrplane entsprechend.

*) Wegen Raummangels versipatet.

(Ueber den Klausenburger Wahlscandal,) dessen wir gestern wegen des Postabganges nur in Kürze erwähnen konnten, entnehmen wir den Klausenburger Blättern folgende wesentliche Einzelheiten: Dem Abgeordneten-Candidaten des ersten Wahlbezirks Alexander Hegedüs fuhr gestern eine zahlreiche Deputation bis nach Banffy-Hunyad entgegen. In Begleitung der Deputation traf Hegedüs in Klausenburg ein, wo seiner eine nach Tausenden zählende Menschenmenge harrte, die Hegedüs mit fürmischen Elfen-Rufen begrüßte. Advocat Anton Dobal begrüßte Hegedüs mit einer kurzen, in warmen Worten gehaltenen Ansprache. Der imposante Zug, aus 80-90 beflaggten Equipagen bestehend, setzte sich hierauf, von einer riesigen Volksmenge umgeben, in Bewegung. Den Zug eröffnete der Wagen des Parteipräsidenten Karl Haller, im zweiten Wagen saß Alexander Hegedüs und Parteipräsident Alexius Bokrofs. Die Universitätsjugend nahm unter ihrer eigenen Fahne an dem Einzuge theil.

Als der Zug bei der Abzweigung der Nagyzasse anlangte, entstand ein systematisch vorbereiteter, für die Stadt Klausenburg tief beschämender Scandal, indem der Pöbel, der doselbst Aufstellung genommen hatte, den Zug mit Steinwürfen empfing. Der Pöbel trug die Steine in den Schürzen und warf dieselben in kleinen Haufen, woraus die systematische Vorbereitung des Scandals mit Sicherheit angenommen werden kann.

Mehr als 60 Personen wurden verletzt, darunter auch einige Frauen. Mehrere Frauen fielen in Ohnmacht. Viele aus dem Zuge sprangen aus den Wagen und flüchteten durch die Gärten und Weingärten. Hegedüs wurde nicht verletzt, obzwar drei Personen, die in demselben Wagen saßen, verletzt wurden. Hegedüs wurde nur dadurch von einem Unfall gerettet, daß es Bokrofs gelungen ist, den Defel des Wagens aufzustellen, doch wurde Bokrofs ebenfalls verletzt. Schwer verwundet wurden: Parteipräsident Dr. Haller, Dr. Zinály, Dr. Geza Farkas, Bela Stöger, Peter Zudali, Josef Verényi, Jzrael Kele, Peter Tomáffy, Karl Békési und Gabriel Tuffay. Mehr minder verletzt wurden: Dr. Victor Jenei, Alexius Küller, Emanuel Gajzágó, Koloman Schilling, Josef Sándor, der Schauspieler Hatvani und noch Andere, deren Namen erst später werden bekannt werden. Unter den beisammen stehenden Universitätslehrern wurden schwer verletzt: Bela Gajzágó, Franz Almai, Karl Matolay, Samuel Bonis, Karl Szász, Alexander Pop, Albert Deák, außerdem erhielten noch 10-15 Personen kleinere Verletzungen.

Dr. Haller wurde am Munde schwer verletzt; es wurden ihm die Zähne ausge schlagen, Zinály erhielt am Kopfe eine schwere Verletzung; Dr. Farkas wurde das Auge schwer verletzt. Ein Polizist und auch ein Feuerwehrmann wurden beschädigt. Bela Bokrofs geleitete ein Individuum, welches an dem Scandal theilnahm, so lange, bis es ihm gelang, das Individuum einem Gendarmen zu übergeben. Gegen die Polizeibehörde herrscht allenthalben große Erbitterung, da sie, schon früher aufmerksam gemacht, zur Aufrechterhaltung der Ordnung nur sechs Polizisten entsandte.

Durch den unerhörten Scandal wurde jedoch der Zug in seinem Wege nicht aufgehalten. Unter demonstrativen Elfen-Rufen der Menge fuhr Hegedüs zu seinem Bruder, wo er Abtheilungsquartier nahm.

Witterweilte versammelte sich das Volk in großen Mengen vor dem Rathhause und forderte, daß selbe seit in Belagerungszustand zu setzend, die Auslieferung der verhafteten Personen. Steine wurden aufgeworfen und die Polizisten insultirt. Drei junge Leute, die, wie es scheint, den Scandal incitirten, erschienen wiederholt in der Mitte des Volkes und haranguirten dasselbe. Die Volksansammlung vor dem Rathhause währte länger als drei Stunden, ohne daß es der Polizei eingefallen wäre, das Volk zu zerstreuen, oder dies auch nur zu versuchen.

Die Universitätsjugend ließ sofort durch eine Deputation Dr. Haller ihr Beileid ausdrücken. Die Staatsanwaltschaft hat sofort die Untersuchung eingeleitet.

Abends hielt die liberale Partei eine Conferenz, um ange sichts der Situation über die Agenden zu berathen. Es wurde beschloffen, energisch vorzugehen, und strenge Satisfaction zu fordern. Die Gemüther sind äußerst aufgeregert. In der Nacht hielten Gendarmerie- und Militärpatrouillen die Ordnung aufrecht.

Es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß Dr. Geza Farkas, der am Auge schwer verletzt wurde, am Leben bleibt. Während der Programmreden und des Dinners war in der Redoute Militär aufgestellt. Verhaftet wurden die Gesellen Karl Takács, Michael Jakob, Josef Szabo und Johann Barabás, ferner Sebess, Mitarbeiter des „Elenzék.“ Wegen Aufreizung wurden angeklagt, aber noch nicht verhaftet, die Universitätslehrer Haupt, Hidasi und Szancsali. Angeblich hätten sie die Parole ausgegeben, mit den Steinwürfen zu beginnen.

Der Präsident der Unabhängigkeits-Partei Rudolf Haller hat in Folge des gestrigen Scandals abgedankt; die intelligenten Elemente dieser Partei schließen sich den Liberalen an. Die liberalen Blätter machen für den Scandal die Polizei verantwortlich, die rechtzeitig assistirte war und dennoch nichts that. Die Stimmung ist fortwährend eine erregte.

(Todesfälle.) Der bekannte Eisenbahnunternehmer Dr. Heinrich Stroussberg ist in der Nacht vom 30. zum 31. v. in Berlin im 61. Lebensjahre, — der Zündholzfabrikant Pollak v. Rudie, Gründer der Rudolfinums-Stiftung am 2. d. in Baden im 68. Lebensjahre gestorben.

(Ein irrsinniger Doctor der Philosophie.) Der aus Prag gebürtige 31-jährige Doctor der Philosophie, Hermann Stern in Wien, mußte kürzlich wegen plötzlich aufgetretenen Irrensinn auf die psychiatrische Klinik des allgemeinen Krankenhauses gebracht werden. Den Bekannten des Mannes kommt diese Nachricht nicht unerwartet. Dr. Stern war eines der merkwürdigsten Menschenkinder, das je auf dem Wiener Pflaster gewandelt. Aus einer blutarmen Familie stammend, war er im Alter von 14 Jahren nach Wien gekommen, wo er unter den unglaublichen Entbehrungen seine Gymnasialstudien absolvirte. Der junge Mensch zeigte eine nicht ungewöhnliche Begabung und speciell für Sprachen hatte er ein bedeutendes Talent. Durch die Unterstützung, die ihm seine Professoren und einige Mitschüler aus wohlhabenden Familien angedeihen ließen, war es Stern ermöglicht worden, seine Mittelschulstudien zum Abschluß zu bringen. Durch die Entbehrungen hatte die körperliche Entwicklung des jungen Menschen sehr gelitten und im Alter von 20 Jahren, als er die Universität bezog, bot er ein wahres Zammerbild dar, eine der traurigsten Illustrationen zu dem Capitel: Studenten-Clend. Einmal auf der Hochschule, richtete der junge Mann sein Augenmerk darauf, sich durch Ertheilen von Unterricht seinen Lebensunterhalt zu sichern, und dieses Bestreben war von Erfolg gekrönt. Vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht war der Student mit „Lectiungengeben“ beschäftigt und die Summe von 12,000 fl., die sich in seinem Besitze vorfand, stammt ausschließlich aus diesem Erwerbe. Dr. Stern ist 31 Jahre alt; seit elf Jahren etwa ertheilte er in Privatbüchern Unterricht und während dieser Zeit ersparte er sich von seinem Verdienste diese für seine Verhältnisse riesige Summe. Ersparte! Das ist eigentlich nicht der richtige Ausdruck, denn Dr. Stern darbtete sich den Bissen vom Munde ab. Er, dessen Einkommen sich zu gewissen Zeiten auf mehr als 300 fl. monatlich belief, bedurfte für seine Person monatlich höchstens 20 fl. Während er in Volksküchen, Suppen- und Theeanstalten speiste, häufte er zuhause Gulden auf Gulden, und während er sich vor aller Welt den Ansehen eines blutarmen Teufels gab, dem man am liebsten, wenn man ihm begegnete,

eine Kleinigkeit geschenkt hätte — vielleicht hätte er sie auch angenommen! — saß der Harpagon daheim auf seinen Schätzen. Vor etwa zwei Jahren hatte Stern an der Wiener Universität sein Doctor diplom erungen, und er trug sich eine Zeit lang mit der Idee, sich als Privatdocent zu habilitiren. Jetzt hat die Nacht des Wahnsinns den Geist dieses Sonderlings umfungen, der, wahrscheinlich in Folge der Entbehrungen seiner Jugend, den Werth des Geldes nur zu hoch geschätzt hatte.

(Der Heurige des Herrn Veranek.) Aus Wien wird gemeldet: Im Proceffe gegen Schachauer und Andra, dessen Gegenstand allerdings ein trauriger gewesen ist, hat sich eine kleine lustige Scene zugetragen, ein launiges Quiproquo, welches die Heiterkeit des anwesenden Publicums erweckte und darum erzählt zu werden verdient. Es wurde der Gastwirth Herr Veranek zernommen. Der Präsident stellte an den Zeugen die Frage, welche Wahrnehmungen er am 15. December Abends in seinem Gasthause gemacht. „Ja wissen's, Herr Präsident“, erwidert der Zeuge feierlich, „zu Bemerkungen hab' ich gar keine Zeit, das laßt mich G'schäft net zu. Wenn Einer ein' Wein will, so muß ich in' Keller 'nunter; will Einer ein' Heurigen haben, so muß ich g'schwind mit der Flaschen zum Brunn' hinaus. Also ich bin ein sehr beschäftigter Mensch.“ Dieses Verprechen des wackeren Wirthes rief im Saale natürlich die nachhaltigste Heiterkeit hervor und hindert nicht, daß der Heurige bei Herrn Veranek trotzdem sehr „süßig“ ist.

(Photographie par distance.) Die Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn hat für einzelne Localitäten Jahresabonnementsbillets eingeführt. An die Ueberlassung einer solchen Jahreskarte ist die Bedingung geknüpft, daß der Inhaber einer Abonnementskarte seine Photographie beibringe, welche mit der Karte untrennbar verbunden wird. Vor einigen Tagen nun sandte ein Einwohner des Städtchens Bobrka in Galizien an die Centraldirection dieser Bahn in Wien den Betrag für eine Abonnementskarte für die Route Bobrka-Lemberg ein und überdies noch drei Gulden mit der Bitte, die löbliche Direction möge ihn in Wien — photographiren lassen, nachdem in Bobrka kein Photograph etablirt sei.

(Ein Bosnier von Anno 1764) lebt heutzutage noch, ist frisch und gesund und macht Fußpartien von Serajewo bis Barua. Wir lesen dies mindestens in der „Djeride Havadis“, nach welchem Blatte ein angesehener Bosnier, 120 Jahre alt, zur Regelung einer persönlichen Angelegenheit nach Constantinopel kam. Er ist im vollstän digen Besitze seiner geistigen Fähigkeiten, es fehlt ihm kein Zahn und er macht den Eindruck eines Mannes von sechzig Jahren; wir glauben sogar, daß es zwei Leute von sechzig Jahren gewesen sein dürften, welche das türkische Blatt in der Eile addirte. Der Mann soll unter sieben Sultans gebient haben; wahrscheinlich urgirte er die Bezahlung einer Soldsforderung aus dem vorigen Jahrhundert.

(Die schöne Bärgermeisterin.) Man schreibt aus Paris: Die schöne Frau Helene Petiti, die fünfundschwanzigjährige Gattin des Bürgermeisters von Saint-Vincent, hatte schon lange Zeit die Liebesbewerungen des Gutsbesizers Barlan energisch zurückgewiesen. Am 2. v. machte Frau Petiti nach dem Dejeuner eine Promenade; bei ihrer Wohnung angelangt, sprang Barlan plötzlich auf sie zu und rief: „Willst Du mir angehören oder nicht?“ Die Bürgermeisterin wich mit einer verzweifelten Geberde zurück, Barlan riß ein Messer aus der Tasche und führte fünfzehn Stiche nach der Brust der unglücklichen Frau, die mit dem Wehrufe: „O, mein Gatte!“ todt zusammenbrach. Barlan stürzte, wie von Furien gepeitscht, auf das in der Nähe befindliche Bahngelände und warf sich dem heranbrausenden Gilzuge entgegen, der ihn zu einer formlosen Masse zermalmte.

(Hundemoden.) Vor einigen Tagen erregte auf dem Boulevard Malesherbes ein Pudel Aufsehen, der sein ehrwürdiges Haupt durch einen mit großer Eleganz in der Schnauze gehaltenen Sonnenschirm vor den glühenden Sonnenstrahlen zu schützen suchte. — Eine neue Erfindung anderer Art hat die schöne Frau von V. gemacht. Sie hat für ihr reizendes silbergraues Windpüchel einen — Staubmantel anfertigen lassen, an dessen linker Seite sich ein kleines Tischchen befindet, in welchem ein elegantes Battiir-Taschentuch mit den Initialen des Windpüchels, welches „Mirza“ heißt, steckt. Man sagt, daß alle Hunde des Viertels neidisch auf Mirza sind. — Der Deutsche nennt's verrückt, in Paris heißt's „Püchüt“.

(Ein armer Reizender.) Neulich machte in Springfeld — so lesen wir in einem dortigen Blatte — ein Seher die Kunde durch die Druckereien und bekam keine Arbeit, wohl aber etwas später machte ein armer reisender Schuhmacher die Kunde bei den Handwerksgeossen und bekam auch keine Arbeit, aber etwas Geld. Am Nachmittag bettelte ein armer Schneidergeselle bei den Schneidern, und gegen Abend ein armer Bäckergehilfe bei den Bäckern herum. Um Mitternacht brachte ein Polizist einen fürchterlich beschnittenen „Tramp“ in die „Calabooze“ und sperrte ihn ein. Es war der Drucker, der Schuhmacher, der Schneider und der Bäcker in einer Person!

(Ein Criminalwis.) Wissen Sie, warum eigentlich Schachauer wegen Vorschubleistung verurtheilt worden ist? Weil zwei Schuhmacher als Sachverständige vorgeladen waren. Dieselben haben nämlich wegen der Fußspuren ihr Gutachten abgegeben.

Theater.

Hermannstadt, 4. Juni. Ueber den Benefice-Vorstellungen scheint heuer kein besonders günstiger Stern zu walten. Nicht die Mignunft des Publicums, sondern mehr die Ungunst des Wetters spielt bei dieser Constellation eine Hauptrolle mit. Der zweite Pfingsttag, an dem bei schönem Wetter sonst die Vorstellung zu entfallen pflegt, sah am Abend — Dank der Intervention Petri — ein ausverkauftes Haus. Gestern machte das Logenpublicum „blau“ und suchte für den verregneten Vortag Ersatz durch Ausflüge ins Freie. Ober sollte etwa die Furcht davor im Spiele gewesen sein, daß das Repertoire-Stück des l. t. priv. Hoftheaters in Wien: „Von Tisch und Bett“ oder „Frei will er sein“ von Josef Kollhofer und Karl Gärtner, welches Herr Franz Kammauf zu seinem Benefice wählte, etwa zu derbe Anzüglichkeiten enthalten könnte? In diesem Falle war die Besorgniß eine überflüssige, denn die Posse ist zwar ein schwacher Stiefel, bietet auch wenig und auch das stark erzwungenen Wis, doch keineswegs eine solche Fülle von Zweideutigkeiten, wie sie sonst in manchen Possen und — Operetten aufgetischt werden. Harmlos ist die ganze Geschichte, in der ein ausgehungertes und abgemagertes Vegetarianer vom saueren Ampfer-Strudel zum Bestial wieder bekehrt und ein Gemann von seiner Schindungsmanie gründlich geheilt wird. Das Beste an der ganzen Sache könnten die Couplets sein, wenn sie nicht ein Abklatsch von bereits oft abgebrauchten Producten ähnlicher Gattung wären. Einen Zweck erfüllt die schwache Mache doch, sie regt stellenweise die Lausucht des Publicums an — und das ist doch auch wenigstens Etwas.

Der Beneficiant, Herr Kammauf, der den Apostel der Grabsfütterung gab, wurde bei seinem Erscheinen vom Publicum recht freundlich empfangen und nach den „Weiter geht's nicht“-Couplets, besonders nach den Anspielungen auf das berühmte Hermannstädter Pflaster und auf das Festschereinschlagen in Klausenburg wiederholt fürmlich gerufen. Im letzteren Punkte trug Herr Kammauf zu sanft auf, weil die Patrioten von der äußersten Linken am ersten Pfingsttag von so einem sonderbaren heiligen „Geist“ erleuchtet waren, daß sie ihren Witzbürgern schon die Köpfe ein- und die Zähne und Augen mit Steinwürfen aufschlugen.

Herr Felix fand sich mit der Hauptrolle des geheilten trennungslüchtigen Trenner trotz des ihm nicht angefallenen „Weaner“-Dialectes sehr gut zurecht und verstand es, den Mangel am volltönenben Accent vom Turibüchel durch recht warmes, flottes, gutes und zutreffendes Spiel sattsam zu erlesen. Er bezeugte dafür auch verdiente Anerkennung, die sich in aufrichtigem Hervorruf Luft machte, welche Auszeichnung auch seiner von Fräulein Ernestine Pagal zu ganzer Geltung gebrachten Ehehälfte zu Theil wurde. — Der Ehre des Hervorrufes hatten sich auch Frä. König (Marie) und Herr Zahn (Karl Froh), jene für ihre „Unschuld“-Couplets, dieser für seine „Kupferstich“-Gstanzel zu erfreuen. M. B.—1.

Original-Telegramme.

Klausenburg, 3. Juni. (Ung. T.-C.-B.) In Gyergyó-Aksalu wurden die Anhänger der Ugron-Splendi-Partei mit Steinen beworfen; die Gendarmen wurden angegriffen und machten von den Waffen Gebrauch; 2 Mann wurden schwer verwundet, 8 Personen niedergeschossen.

Budapest, 3. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Ministerialrath Karl Szász wurde mit 135 gegen 107 Stimmen, welche Ludwig Filó erhielt, zum Superintendenten des reformirten Donaufürstendistrictes gewählt.

Geschäfts-Auszug der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse. pro Mai 1884.

Einnahmen:		fl.	kr.
1. Cassareit vom 30. April 1884		40.886	80
2. Spareinlagen		122.195	53
3. Hypothekar- und andere Darlehen		50.242	—
4. Hypothekaranweisungen		20.000	—
5. Zinsen		15.459	18
6. Vorschüsse		7	36
7. Diverse		41	80
	Summe	248.803	67
Ausgaben:		fl.	kr.
1. Spareinlagen		138.333	95
2. Hypothekar- und andere Darlehen		54.910	—
3. Hypothekenanweisungen		—	—
4. Verwaltungskosten		1040	61
5. Sachausgaben		813	10
6. Vorschüsse		130	12
7. Diverse		24.113	11
8. Cassareit am 31. Mai 1884		29.462	78
	Summe	248.803	67

Hermannstadt, 31. Mai 1884.

Die Direction der allgemeinen Sparcasse.

Marktbericht.

Hermannstadt, 3. Juni. Weizen, per Sektoliter, besser Qualität fl. 7.20, mittlerer fl. 6.70, miuderer fl. 6.20, Halbrucht, besser, fl. 5.70, mittlerer fl. 5.20, miuderer fl. 4.70, Korn, besser fl. 5.—, mittlerer fl. 4.70, miuderer fl. 4.40, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, miuderer fl. —, Oafer, besser fl. 3.30, mittlerer fl. 3.—, miuderer fl. 2.70, Kukuruz fl. 5.—, Erbapfel fl. 2.10, Rindmehl per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelmehl fl. 14.—, Weipboblmehl fl. 13.—, Schwabpoblmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 15, Linen fl. 16, Pfisolen tr. 8, Hirse tr. 12, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kerzen, per Kilo tr. 64, Seife tr. 40, Rindfleisch tr. 46, in der Miltärbank tr. 48.

Fremden-Liste vom 3. Juni.

Hotel Neubirrer. J. Mureshan, Advocat, von Fogaras; K. Bredician, J. Popovits, Advocaten, von Lugos; J. Petko, Advocat, von Deva; B. Bečan, Advocat, von Dieß-Szent-Marton; S. Diamandi, Reisender, A. Vlasto, Kaufmann, von Kronstadt; J. Wolf, Reisender, L. Ungar, K. Franzl, Kaufleute, von Wien.

Hotel Nämischer Kaiser. C. Raifer, Pfarrer, von Rezs; S. Sernea, Pfarrer, von Ungvar; F. Todor, Pfarrer, von Ungos; S. Pop, Pfarrer, von Klausenburg; J. Erdölyi, Pfarrer, von Rimafombart; A. Popa, Pfarrer, von Maros-Laka; D. Rica, Advocat, von Bistritz; D. Abolton, Advocat, von Campeni; A. Jaska, Advocat, von Klausenburg; C. Franl, Beamter, von Frankfurt; S. Binder, Stuhlrichter-Adjunct, von Leßkirch; C. Petru, Kaufmann, von Campeni; S. Ficht, Reisender, C. Kriflinus, Kaufmann, von Wien.

Medischer Hof. B. Popa, Pfarrer, von M.-Ujvar; F. Jakobcs, Pfarrer, von Beres-Marton; N. Popa, Deputirter, von Lippa; S. Borus, Deputirter, von Almas; Dr. Marosan, Deputirter, von Kronstadt; J. Popu, Grundbesitzer, von Nagylak; S. Drosu, Advocat, von Sz.-Somlyo; M. Mikola, Advocat, von Karlsburg; S. Krisian, Advocat, von Abrudbanja; D. Simon, Kaufmann, von Lippa.

Hotel Gubernium. J. Bajtia, Advocat, von Mühlbad; B. Roff, Deconom, von Seitz; D. Köhler, B. Keller, Reisende, von Klausenburg; J. Meichen, Reisender, von Göttsche; Elise Bosani, Private, von Wimm.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction Friedrich Born (artistischer Director Josef Gettler).

4. Vorstellung Mittwoch den 4. Juni: 2. Abonnement

Kriem.

Charaktergemälde in 4 Acten von Bauernfeld.

MATTONI'S OFNER KONIGS-BITTERWASSER
 von hervorr. mediz. Autoritäten bestens empfohlen.
 Vorräthig in allen Mineralwasser-Depôts.
MATTONI & WILLE BUDAPEST.

(178) 12-15

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. Juni 1884.

Ung. Goldrente 6%	122.65	Ung. Prämien-Lose	115.75
Ung. Goldrente 4%	91.65	Ung. Zinsregulirungs- u. Siegeb.-Lose	115.25
Ung. Papierrente	88.50	Deferr. Staatsfund in Papier	80.50
Ung. Eisenbahn-Anlehen	142.25	Deferr. Staatsfund in Silber	81.35
Ung. I. Emission St.-Oblig.	96.50	Deferr. Goldrente	102.10
Ung. II. „	119.—	1860er Staats-Anlehen	102.—
Ung. 1876er Staats-Oblig.	102.50	Deferr.-ungar. Nat.-Bank-Actien	862.—
Ung. Grundentlastungs-Obligation	101.50	Deferr. Creditbank-Actien	305.—
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlosf.	101.50	Deferr. Credit-Actien	305.50
Ung. Zemes-Banater Grundentl.-Oblig.	101.—	Silber	—
Ung. detto mit Verlosf.	100.50	R. I. Ducaten	5.74
Siebenb. Grundentl.-Obligation	101.25	200 Francs Goldstücke	9.69
Kroat.-Slavon.	100.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.80
Ung. Weingebent-Obligation	98.25	London (für dreimonatl. Wechsel)	122.40

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. Juni 1884.

Ung. Goldrente	122.75	Ungarische Prämien-Lose	115.—
4percentige Goldrente	91.60	Zinsregulirungs- u. Siegeb.-Lose	114.19
5percentige Papierrente	88.60	Deferr. Staatsfund in Papier	80.40
Ung. Eisenbahn-Anlehen	142.60	Deferr. Staatsfund in Silber	81.35
Ung. I. Emission St.-Oblig.	96.50	Deferr. Goldrente	102.10
Ung. II. „	119.—	1860er Staats-Anlehen	102.—
Ung. III. „	102.60	Deferr.-ungarische Bankactien	869.—
Ung. Grundentlastungs-Obligation	101.75	Ungar. Creditbank	307.—
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlosf.	101.50	Deferr. Creditactien	305.25
Zemes-Banater Grundentl.-Oblig.	101.—	R. I. Ducaten	5.77
Ung.-Ban. Grundentl.-Oblig. mit Verlosf.	101.—	200 Francs-Stücke	9.71
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	100.50	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.80
Kroat.-Slavon	100.—	London	122.30
Weingebent-Obligation	98.25	Deferr. Papierrente 5%, Rennerfrei	95.85

Sz. 4655/1884 telekk.

[432] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, hogy a m. kir. kincstár végrehajlatának Garner Bálintné szül. Lienerth Zsófia végrehajtást szenvedő ellen 66 frt. 10 kr. iránti végrehajtási ügyében a 66 frt. 10 kr. tőke, ennek a kielégítésig járó 6% kamata, 4 frt. 10 kr. előbbeni, jelenleg 7 frt. 10 kr. ban megállapított és az ezután költések behajtása végett a Garner Bálintné szül. Lienerth Zsófia nevére felvett vaspódi 939. tjkvben A. 1, 3, 4. és 6-15. r. sz., 4423, 5044, 5381, 5826, 5877, 5879, 7501, 7502, 7514, 9854, 10990, 10990a, 10991, 11318, 11319, 13653, és 16078. hr. sz. 323 frtra becsült ingatlanok az 1884. évi július hó 26-ik napján, délelőtt 9 órakor, a vaspódi községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladtni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a becsár, melyen alul is el fognak adtni.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadéképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért három egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árverés jogerőre emelkedésekor, a másodikat az árverés napjától számított 30 nap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számított 90 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a nagyszzebeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekeblezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi LX. t. cz. 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladtni fog.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi május hó 9-én tartott üléséből.

633/1884. sz.

[447] 1-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyméltóságú magy. kir. közmunka- és közlekedési ministerium 1884. évi május hó 27-én 12887-ik számú alatt kelt rendelete alapján a folyó évi június hó 15-én, délelőtt 10 órakor, a nagyszzebeni magy. kir. építészeti hivatal irodájában (Riskása utca 21-ik szám) a következő műtárgy helyreállításának biztosítása végett — a szóbeli árlejtés kizárásával — zárt ajánlatok útján versenytárgyalás fog tartatni, a torda — nagyszzebeni — brassói államút 88-89 km. szakaszán levő 155. sz. kőateresz újból építésére. Az engedélyezett költség 2311 frt. 72 kr.

A beadandó zárt írásbeli ajánlatok árengedési százalékokban kifejezve és 5%-tól bánatpénz melléklétével szabályszerűleg kiállítva zárt boríték alatt június hó 15-én, délelőtt 10 óráig, a czimzett hivatalnál azon nyilatkozattal mellettt adandók be: hogy az ajánlkozó a vonatkozó feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti.

A később érkező ajánlatok el nem fogadtnak. Az ajánlatok borítékán az ajánlat tárgyát képező munka és a csatolt összeg feljegyzendő lesz.

A tervezet és feltételek a czimzett hivatalnál reggeli 8 órától délutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1884-ik évi június hó 2-án.

A m. kir. építészeti hivataltól.

Vicitations-Kundmachung.

In Folge Verortnung des hohen k. ung. Communications-Ministeriums vom Jahre 1884 unter Zahl 12887 wird in der Kanzlei des k. ung. Bauamtes zu Hermannstadt (Reispergasse Nr. 21) am 15. Juni 1884, 10 Uhr Vormittags, wegen Sicherstellung nachfolgender Bauherstellungen — mit Ausschluß der mündlichen Vicitation — eine schriftliche Offert-Verhandlung stattfinden, zur Herstellung des Durchlasses Nr. 155 in Kilometer 88-89 der Torda-Hermannstadt-Kronstädter Straße mit dem Kostenbetrage von 2311 fl. 72 fr.

Vorschriftsmäßig ausgestellte und mit dem Spec. Reugelde versehen versiegelte Offerte — mit dem in Percenten ausgedrückten Nachlasse — und in Couverts geschloffen, sind bis 15. Juni l. J., 10 Uhr Vormittags, bei dem genannten königl. Bauamte einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offertent die Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Auf dem Couvert des einzureichenden Offertes ist das Object der Arbeit, sowie der beigefloffene Gelbbetrag anzugeben.

Die Elaborate und Bedingungen können bei dem genannten k. Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, am 2. Juni 1884.

Vom k. ung. Bauamte.

Spiritus,

hochgradig, von 90-92% und Branntwein billigt bei (372) 9-20

Gebrüder Hager, Spiritusfabrik in Hermannstadt.



Wollregime

Prof. Dr. Gustav Jäger's naturfarbiges Rameelhaar-Strickgarn.

En gros-Allein-Verkauf für Oesterreich-Ungarn und die Donaufürstenthümer (407) 3-4

MATH. SALCHER & SÖHNE,

Wien, Werderthorgasse 2a.

Im Kleinen zu haben bei allen Detaillisten.

Bandwurm mit Kopf

beseitigt in einer halben Stunde das vollständig geschmacklose, sehr leicht und angenehm einzunehmende Medicament. Erfolg garantiert. Preis 1 Dofft fl. 6.50. Gcht nur aus der St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33, wohin alle Bestellungen zu richten sind. (36) 21-24

Frische Füllung

1884 natürlicher Mineralwasser 1884

Borszéker Sauerwasser, Karlsbader, Mühl, Schlossbrunn und Sprudel,

Előpataker Sauerwasser,

Emser Kränchen,

Giesshübler Sauerwasser,

Gleichenberger Constantinquelle,

Haller Jodwasser,

Marienbader Kreuzbrunn,

Mohaer Agnesquelle,

Ofner Bitterwasser,

Rohitscher Sauerwasser,

Selterser Wasser,

Szolyvaer Sauerwasser

(besonders empfehlenswerth für Magenkrante)

sind billigt zu haben bei

G. W. Grohmann,

Heltauergasse Nr. 3. (321) 19

Echt Előpataker Wasser

frische Füllung

vom neuen Bächter Herrn Alex. Neurihrer à Flasche 20 fr. gegen Umtausch der Flasche 11 fr., bei (415) 11

Ludwig Fuchs,

großer Ring und Fleischergasse.

Kundmachung.

Ich erlaube mir hiermit einem geehrten p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die

Előpataker Heil- und Mineralwasserquellen

am 1. April l. J. übernommen habe.

Die bisher in Verwendung gewesenem allzu dünnen Flaschen, welche weder einen gefahrlosen Transport, noch eine genügende Verfortung zuließen, wodurch das Wasser viel von seiner Kraft verlor, wurden außer Gebrauch gesetzt und dagegen andere, allen Anforderungen entsprechende Flaschen eingeführt.

Nur das Előpataker Wasser ist als echt anzusehen, welches in Flaschen gefüllt ist, deren Boden, Kork und Staniolkapsel die Aufschrift „Előpatak, S. Neurihrer“ tragen.

Der Allein-Verkauf en gros wie en detail für Hermannstadt und dessen Umgebung befindet sich bei Herrn

G. W. Grohmann,

Heltauergasse Nr 8,

und kostet:

Table with 2 columns: Description of bottles and price in fl. and fr.

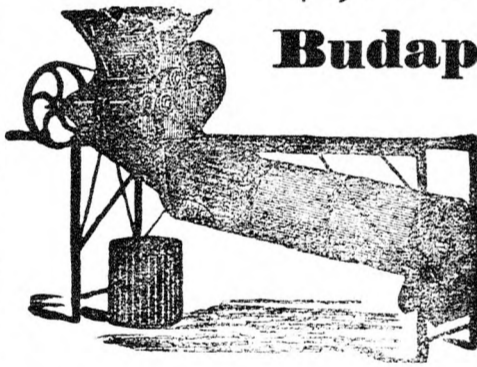
Hochachtungsvoll

Alexander Neurihrer.

JOSEF BROGLE,

Maschinen- und Siebblech-Fabrik,

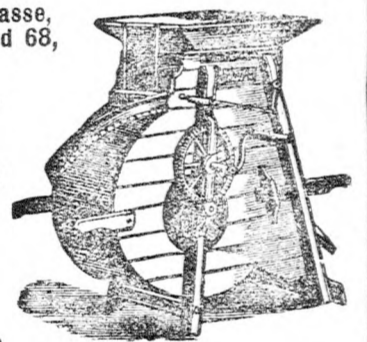
Budapest, Fabrik: Aeußere Waitznerstrasse, Niederlage: Waitznerboulevard 68,



empfehlte seine auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen prämiirten verbesserten

Trieure

mit Wechselsieben.



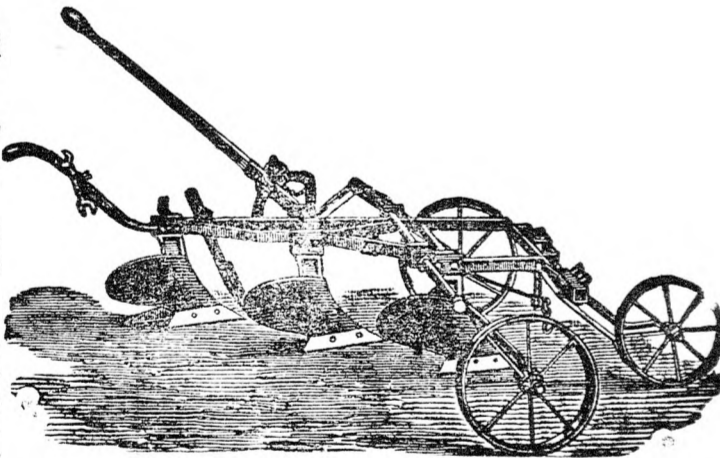
Körnerputzmaschinen mit Saugwind.

Gelochte und geschlichte Bleche für Mühlen, Bienenzüchter u. technische Zwecke.

Das Neueste auf diesem Gebiete ist H. Schmid's patentirter

National-Reuter.

Am 3. August 1882 unter Zahl 17,567 patentirt als das einzige beste Fabrikat. Größe 4' 4" hoch, 2' 4" breit, Gewicht 50 Kgr., Preis 55 fl.



Specialitäten für Mühlen.

Dreischhaarige Pflüge aus Eisen und Stahl.

Dreischmaschinen-Siebbleche für Dampf- und Göpel-Maschinen.

Göpel-Dreschmaschinen.

Preis-Courante auf Wunsch franco und gratis.

Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Török.

WEIL & FISCHER, BUDAPEST,

IX., äussere Soroksärerstrasse 9607,

chemische Theerproducten,

Steindachpappen- und Holzcement-Fabrik,

empfehlen ihre Fabrikate in

elastischen Asphalt-Isolirplatten,

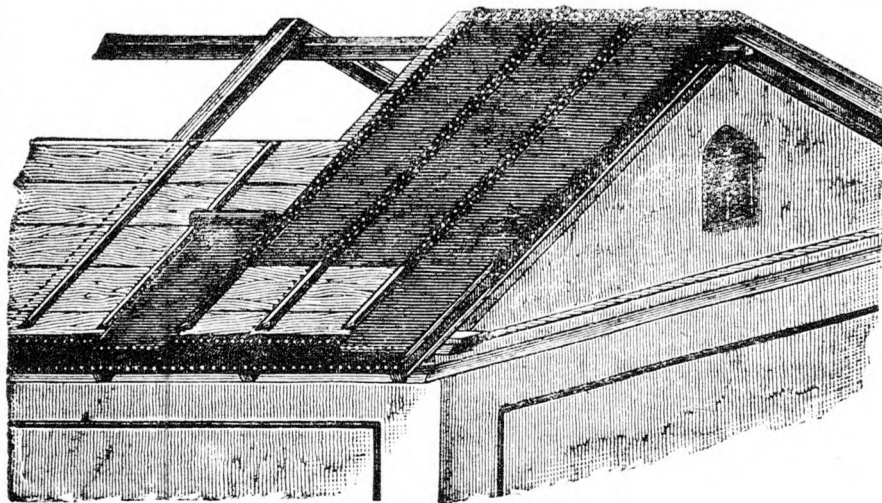
feuersicheren Steindachpappen, Holzcement, bestirtem Steinkohlentheer, Dachlack, schwarz und roth, Dachfitt, Eisenlack, Schiffs- und Schmiedepech, Naphtalin etc.

Eindeckungen mit Steindachpappe und Holzcement

werden in solibester Weise bei billiger Berechnung ausgeführt.

Als Desinfectionsmittel: Carbolsäure, flüssig, Carbolpulver und Phenylsaurer Kalk en détail in den meisten Specerei- und Droguisten-Geschäften zu bekommen.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.



Ansicht eines im Eindecken begriffenen Dachpappendaches.